Zur Integration der Juden in die Kasseler Bürgerschaft – das Beispiel Hirsch Fränkel (1818–1907)

Eberhard Mey

„Nur wer an einer speziell jüdischen Sicht der Geschichte interessiert ist, wird enttäuscht. Bis auf die Umstände seiner Ehe hätten alle Ereignisse in der gleichen Weise auch einem Nicht-Juden widerfahren können. Aber auch das ist ja historisch durchaus bemerkenswert"[1].

Mit diesen Bemerkungen beschließt Thorsten Schierhorn seine Rezension der Lebenserinnerungen des Kasseler jüdischen Buchdruckers Hirsch Fränkel, die 1996 von Helmut Burmeister herausgegeben wurden[2].

Fränkel wurde 1818 in Kassel in ärmlichen Verhältnissen geboren. Nach dem Besuch der israelitischen Schule begann er 1832 eine Buchdruckerlehre bei Dietrich Albrecht Geeh[3] und arbeitete bis 1849 in verschiedenen Druckereien in Kassel sowie zeitweise in Eschwege und Braunschweig. Seine Anstellung bei der kurhessischen Friedrich-Wilhelms-Nordbahn endete 1854, als er wegen seiner politischen Aktivitäten in den Jahren 1848/49 entlassen wurde. Nachdem er von 1854 als Magazinier in der Indigo-Großhandlung Goldschmidt gearbeitet hatte, eröffnete er 1870 sein eigenes Tabakwarengeschäft in der Kasseler Marktgasse. Dieses Geschäft wurde von seiner christlichen Ehefrau weitergeführt, als er 1873 die Druckerei Hotop übernahm, in der er früher selbst gearbeitet hatte. 1879 zog er sich ins Privatleben nach Rüdesheim zurück, übernahm aber 1881 noch einmal eine Tabakwarenhandlung in Hannoversch Münden, die er bis 1894 innehatte. Seine letzten Lebensjahre bis zu seinem Tod im Jahr 1907 verbrachte er in seiner Geburtsstadt Kassel.

Fränkels Leben erscheint als die Geschichte eines wirtschaftlichen Erfolgs, der beachtlich ist. Seine Darstellung bietet aber letztlich nur einen weiteren Beleg für die Integration von Juden in das Kasseler Wirtschaftsleben, die durchaus bekannt ist[4]. Was die Lebensgeschichte vor allem bemerkenswert macht, sind seine zahlreichen Tätigkeiten in Vereinen und im politischen Leben der Stadt. Auf diese Aspekte der Integration von Juden in die Kasseler Bürgerschaft, die bisher kaum beachtet worden sind[5], soll im Folgenden – ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit – hingewiesen werden.

Wenn Schierhorn feststellt, Fränkels Geschichte hätte auch einem Nicht-Juden widerfahren können, so ist andererseits zu fragen, inwieweit auch andere Kasseler Juden eine ähnliche Rolle spielten, d. h. inwieweit sie von der nicht-jüdischen Bevölkerung als ihre Vertreter von kulturellen, wirtschaftlichen und vor allem politischen Interessen akzeptiert wurden.

Nachdem die kurhessischen Juden – mit Ausnahme der Nothändler[6] – durch das Gesetz vom 29. Oktober 1833 den christlichen Bürgern gleichgestellt worden waren[7], hatte ihre Emanzipation trotz fortbestehender Vorbehalte[8] erhebliche Fortschritte gemacht[9]. Der Erwerb des Bürgerrechts war zunächst nur ein juristischer Akt. Inwieweit sich die Kasseler Juden als Teil der Bürgerschaft betrachteten – und auch von ihren nicht-jüdischen Mitbürgern akzeptiert

wurden –, läßt sich nur schwer feststellen. Hinweise auf diese Einstellungen lassen sich vielleicht durch die Untersuchung von Mitgliedschaften in Vereinen gewinnen[10].

Die Vereinsbildung im Vormärz wurde durch das reaktionäre System des Deutschen Bundes eingeschränkt. Die kurhessische Verfassung von 1831 enthielt zwar zahlreiche Freiheitsrechte, garantierte aber nicht die Vereinsfreiheit[11], und nach dem Hambacher Fest wurde 1832 durch die Umsetzung der „Zehn Punkte" in Landesrecht auch in Kurhessen die Bildung von politischen Vereinen untersagt[12]. In den zugelassenen Vereinen war allerdings die Mitgliedschaft nicht abhängig von der Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche[13].

Die Lage änderte sich, als Kurfürst Friedrich Wilhelm im März 1848 auf die „Märzforderungen", zu denen auch die nach Vereinsfreiheit gehörte[14], eingehen mußte. Nach seiner Proklamation vom 11. März wurden Vereinsgründungen durch das Gesetz vom 19. Juli 1848 gestattet[15].

Schon im Frühjahr desselben Jahres entstanden auch in Kassel politische Gruppierungen, die sich zunehmend nach ihren politischen Zielen differenzierten[16]. Seit dem April wurden die Kasseler Bürger zu Volksversammlungen eingeladen[17]. Bei der Wahl des Komitees, das diese Versammlungen leiten sollte, erreichte der jüdische Journalist Salomon Hahndorf (1801-1890)[18] das beste Ergebnis. Er bekam 1290 von 1404 abgegebenen Stimmen und hatte damit eine größere Unterstützung als etwa der Küfermeister Herbold, der „Bürgerkönig"[19], auf den nur 1041 Stimmen entfielen[20].

Hahndorf erfreute sich auch in der Folgezeit großer Wertschätzung. Er wurde Mitglied des politischen Ausschusses des Komitees[21] und erhielt bei einer Nachwahl im Juli wieder die höchste Stimmenzahl[22]. Erst als es im Oktober 1848 zu einem „Linksruck" kam, bei dem auch Hirsch Fränkel gewählt wurde, wurde Hahndorf lediglich Ersatzmann[23]. Daß Hahndorf aber weiterhin eine führende Stellung in der Kasseler Bürgerschaft behielt, zeigte sich vor allem in seiner leitenden Tätigkeit im Bürgerverein[24]. Dieser Verein, zu dessen Gründung im Juli 1848 aufgerufen worden war, war auch nach Meinung der Polizeidirektion der angesehenste Verein der Stadt[25].

Er hatte „es sich zur Aufgabe gemacht, die Ausführung der März-Errungenschaften auf gesetzlichem Wege, namentlich auch die unbedingte Vollziehung der Beschlüsse der Nationalversammlung in Frankfurt a. M., fördern zu helfen". Wenn der Polizeiinspektor lobte, daß er „an einer konstitutionell-monarchischen Regierungsform festhält", bedeutete das nicht, daß er unkritisch war, was an seiner Protestresolution an die Nationalversammlung nach deren Annahme des Waffenstillstandes von Malmö deutlich wird[26].

Mehr als andere Kasseler Vereine[27] zeigte der Bürgerverein, wie sehr sich Kasseler Juden als Bürger der Stadt engagierten. Nach eigenen Angaben hatte er im Herbst 1848 mehr als 1000 Mitglieder. Erhalten ist ein gedrucktes Mitgliederverzeichnis, das 746 Namen enthält, von denen 56 Juden waren. Die Liste umfaßt wohlhabende Kaufleute und Bankiers, aber auch Goldarbeiter und Schriftsetzer – wie Hirsch Fränkel und seinen Bruder Joseph[28].

Auch während der Reaktionszeit blieb erkennbar, daß viele Juden weiterhin liberale Positionen vertraten. Als im Herbst 1850 die ersten 18 Offiziere aus dem kurhessischen Dienst entlassen wurden[29], gehörte der Kaufmann Siegmund Elias Goldschmidt zu den 17 Kasseler Bürgern, die zur Gründung eines

Fonds zu ihrer Unterstützung aufriefen[30]. Im Dezember 1850 waren neben Fränkel auch andere Juden von der Einquartierung der „Strafbayern" betroffen. Jeremias Rothfels (1800-1873)[31] wurde seine 25 österreichischen Jäger allerdings schnell wieder los, nachdem er sie in den Gasthof „Zum römischen Kaiser" zum Mittagessen geschickt hatte, in dem auch der Bundeskommissar Graf Leiningen und der Regimentskommandeur Fürst von Thurn und Taxis wohnten[32].

Kurfürst Friedrich Wilhelm, dessen reaktionäre Haltung mit einem deutlichen Antijudaismus einherging[33], versuchte die Emanzipationsgesetze zurückzunehmen. So wurde etwa das Gesetz über die Zivilehe durch eine Verordnung vom 13. April 1853 außer Kraft gesetzt[34]. Die Behinderungen der Vereine[35] führten aber nicht zu einer Beschränkung der Mitgliedschaft auf Christen[36]. So konnte Hirsch Fränkel weiterhin zahlreichen Vereinen – dem Turnverein, der Turner-Feuerwehr, dem Arbeiter-Fortbildungs-Verein, dem Salon, dem Kreditverein – angehören und auch Leitungsfunktionen übernehmen. Auch bei informellen Bürgeraktivitäten waren jüdische Bürger selbstverständlich einbezogen: Unter den 100 Kasseler Bürgern, die 1859 die „Eisenacher Erklärung", in der Preußen aufgefordert wurde, an die Spitze der deutschen Nationalbewegung zu treten[37], unterstützten, waren auch fünf Juden[38].

Daß Juden auch bereits in der Mitte des 19. Jahrhunderts politische Mandate erhielten, ist aus anderen deutschen Städten bekannt[39]. Für die Stadt Kassel lag bisher nur eine unvollständige Liste von jüdischen Stadtverordneten und Stadträten aus dem Stadtarchiv Kassel vor[40]. Das jetzt vorliegende Handbuch „Bürgerrepräsentation und Stadtregierung in Kassel 1835-1996" von Jochen Lengemann[41] ermöglicht genauere Aussagen. Als Hirsch Fränkel 1869 in den Außerordentlichen Bürgerausschuß gewählt wurde, hatte es bereits seit 19 Jahren jüdische Kommunalvertreter gegeben. Als erster Kasseler Jude war Jeremias Rothfels[42] in den Bürgerausschuß und in den Stadtrat gewählt worden[43]. Elias Goldschmidt gehörte dem Stadtrat von 1852-1855 als provisorisches Mitglied an[44]. Neben Rothfels wurde mit Salomon Hahndorf, der 1849 bis 1850 das einzige jüdische Mitglied der kurhessischen Stände gewesen war[45], ein zweiter jüdischer Bürger gewählt[46]. Zusammen mit Fränkel wurden 1869 auch Hahndorf sowie Nathan Katzenstein[47] und Louis Rosenzweig[48] gewählt; Fränkel, Katzenstein und Rosenzweig wurden 1874 bestätigt. Auch in den Jahren nach Fränkels Ausscheiden waren mit Katzenstein, Martin Wallach[49], Georg Rosenzweig[50] und Hermann Rubensohn[51] einige jüdische Bürger im Bürgerausschuß bzw. im Stadtrat vertreten.

Die kurze – keineswegs erschöpfende – Skizze zeigt, daß Hirsch Fränkel nicht der einzige Kasseler Jude war, der eine wichtige Rolle im Vereinsleben und im politischen Leben in der Stadt spielte. Am Ende des 19. Jahrhunderts waren jüdische Bürger soweit in die nicht-jüdische Bürgerschaft integriert, daß – auch zu einer Zeit, in der die antisemitische Bewegung bei Reichstagswahlen ihre großen Erfolge feierte – einige von ihnen als Kommunalvertreter gewählt wurden.

Hinweis

Dem Herausgeber der Lebenserinnerungen des Hirsch Fränkel stand für die Edition nur eine maschinenschriftliche Fassung zur Verfügung. Vier Wochen nachdem die Druckerei den Band ausgeliefert hatte, entdeckte ich im Staatsarchiv Marburg, daß das handschriftliche Original dort unter der Signatur 340 Fränkel Nr. 1 verwahrt wird. Es ist auf Papierbögen von 21 cm Höhe und 16,5

cm Breite geschrieben, die - offenbar nachträglich - in Leder gebunden wurden. Die erste Seite trägt den Titel: „Hirsch Fränkel

Lebensbeschreibung
Aus dem Gedächtnis niedergeschrieben im Januar 1892
Mit einem Nachtrag bis Ende Juni 1893
Vorwort."

Es folgt ein vierseitiges Vorwort (ohne Paginierung) – in der Druckfassung Seite 1. Der eigentliche Text findet sich auf 219 paginierten Seiten, deren erste noch einmal die Überschrift „Hirsch Fränkel" trägt. Bei einer Durchsicht stellte sich heraus, daß die Abschrift sorgfältig erstellt wurde. Zu korrigieren bleibt ein Fehler auf Seite 120 – in der Druckfassung S.37, Zeile 27: Es muß heißen „... in Folge der allseitig beifällig aufgenommenen poetischen (statt ‚juedischen') Einladung..." Das Original enthält zwei Nachträge von sieben bzw. 38 Seiten. Zu ergänzen ist eine längere Passage am Ende des ersten Nachtrags. Nach dem Satz: „Ein Zeichen liebevollen Gedenkens und ein Beweis, daß ich in meiner Vaterstadt Cassel noch nicht vergessen bin" (Druckfassung S.64, Zeile 22) ist zu ergänzen: „wurde mir an meinem 75.ten Geburtstag, am 5. März d. J. zu Theil. Eine große Anzahl Gratulationsbriefe, Telegramme, Gedichte gingen im Laufe dieses Tages bei mir ein; auch sinnige Geschenke, deren Spender mir bis jetzt noch unbekannt geblieben sind, welche von besonderer Aufmerksamkeit zeugten, fehlten nicht. Am freudigsten überrascht wurde ich aber durch einen Geburtstagsgruß, welcher Casseler Tagesblättern und auch per Telegramm den hier erscheinenden ‚Mündener Nachrichten' zur Veröffentlichung zugegangen war.
Dasselbe lautete:

‚Unserem lieben Hirsch Fränkel
in Hannöver. Münden
zu seinem 75 ten Geburtstage.
Als Volksmann hast Du stets den Pfad des Rechts gewandelt,
jeden Freund hast Du mit Eifer gleich stets gehandelt [!]
Heut seh'n wir Dich nun ganz verwundert
Schon auf drei Viertel steh'n vom Hundert.
Doch da die Welt Dich stets als ganzen Mann besehen,
So woll'n wir auf dem Ganzen Hundert auch bestehen.
Cassel *Mehrere alte Freunde.*

Am Abend desselben Tages hatten sich eine Anzahl der alten Freunde im Hôtel Golze in Cassel zu einem gemeinschaftlichen Mahle versammelt, zu welchem Zwecke ich dort gegenwärtig war, bei welcher Gelegenheit meiner früheren Thätigkeit in entsprechender Weise gedacht wurde. Auch wurde mir an demselben Abend ein Schreiben der Direction und des Verwaltungsrathes des ‚Trauer-Beisteuer-Verein' in Cassel, mit sämtlichen Unterschriften versehen, überreicht, worin mir unter herzlicher Gratulation, gleich wie bei meinem Ausscheiden aus der Direction der gedachten Anstalt im Jahr 1879, der Dank und die Anerkennung meiner früheren langjährigen Leistungen wiederholt ausgesprochen wurde.
Auf die neuesten Vorgänge im gemeinsamen deutschen Vaterlande hier nicht eingehend, nehme ich nur Veranlassung, auf meine Schlußworte der vorstehenden Lebensgeschichte hinzuweisen in der Hoffnung, daß die so lange erstrebte und mit so vielen Opfern errungene Einheit und Freiheit Deutschlands durch innere Zwietracht nicht wieder zur Karrikatur [sic!] werde, was Gott verhüten möge."

Anmerkungen:

1 Thorsten Schierhorn: Hirsch Fränkel 1818-1907. Das politische Leben eines Buchdruckers. - In: Aufbau, New York Friday, January 17, 1997, S. 24.
2 Helmut Burmeister (Hrsg.): Hirsch Fränkel (1818-1907) - Kasseler Jude, deutscher Demokrat. Seine Lebenserinnerungen überprüft und mit Anmerkungen versehen von Eberhard Mey, Hofgeismar/Kassel 1996.
3 Geehs publizistische Tätigkeit führte zu Geld- und Gefängnisstrafen. Dingelstedt karikiert ihn als Buchdruckereibesitzer Lauf: Franz Dingelstedt: Die neuen Argonauten. Komischer Roman neu herausgegeben und mit einem Nachwort versehen von Paul Heidelbach, Kassel 1931.
4 Vgl. Kräling, Ingrid, Scheurmann, Konrad, Schwoon, Carsten (Red.): Juden in Kassel 1808-1933. Eine Dokumentation anläßlich des 100. Geburtstags von Franz Rosenzweig, Kassel 1986, bes. S. 187-193.

5 Bisher wurden vor allem die jüdischen Vereinsgründungen beachtet, vgl. ebd. S. 185.
6 Die Anzahl der Nothändler war allerdings gering. 1842 gehörten von 3534 Berufstätigen nur 261 (7,85 %) zu dieser Berufsgruppe, vgl. Gerhard Hentsch: Gewerbeordnung und Emanzipation der Juden im Kurfürstentum Hessen, Wiesbaden 1979, S. 90.
7 Sammlung von Gesetzen, Verordnungen, Ausschreiben und anderen allgemeinen Verfügungen für Kurhessen (SG), Band 6, 1833, S. 144–149, vgl. Hentsch sowie Wolf-Arno Kropat: Die Emanzipation der Juden in Kurhessen und Nassau im 19. Jahrhundert. - In: Christine Heinemann (Bearb.): Neunhundert Jahre Geschichte der Juden in Hessen. Beiträge zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben, Wiesbaden 1983, S. 325-349.
8 Vgl. Hentsch, S. 84ff.
9 Vgl. Hellmut Seier: Wie märzlich war der Vormärz? Vorfelder der Revolution in Kurhessen 1837-1848. Eine Einleitung. - In: Akten und Eingaben aus dem kurhessischen Vormärz 1837-1848, hrsg. und eingeleitet von Hellmut Seier, bearb. von Bernd Weber und Hellmut Seier, Marburg 1996, S. XIX-LXXVIII, hier S. LXX.
10 Grundlegend zu diesem Thema: Thomas Nipperdey: Verein als soziale Struktur in Deutschland im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert. - In: ders.: Gesellschaft, Kultur, Theorie. Gesammelte Aufsätze zur neueren Geschichte, Göttingen 1976, S.174-205.
11 Die Vereinsfreiheit war im ersten Verfassungsentwurf Sylvester Jordans enthalten, sie wurde jedoch nicht in die endgültige Fassung aufgenommen; vgl. Akten und Briefe aus den Anfängen der kurhessischen Verfassungszeit 1830-1837, hrsg. und eingeleitet von Hellmut Seier, bearb. von Ewald Grothe und Hellmut Seier, Marburg 1992, S.76.
12 Druck: SG, Band 6, 1832, S. 221-225.
13 Die in Kassel bestehenden - unpolitischen - Vereine wurden jeweils in den Adreßbüchern aufgelistet. Zu ihnen gehörte auch der 1834 gegründete Verein für hessische Geschichte und Landeskunde, der seit 1835 auch jüdische Mitglieder hatte (Dr. Pinhas); vgl. ZHG 1, 1837, S. XVI.
14 Vgl. Akten und Eingaben (wie Anm. 9), Dok. 188.
15 Vgl. W(ilhelm) G(rotefend): Die kurhessische Gesetzgebung über das Vereinswesen. - In: Hessenland 12, 1898, S. 176-178.
16 Eine umfassende Bearbeitung der politischen Vereine in Kurhessen - wie sie von Michael Wettengel für das Rhein-Main-Gebiet vorgelegt wurde - fehlt bisher, vgl. als Skizze Hellmut Seier: Das kurhessische Parteiensystem. Zu Vorgeschichte und Entwicklung politischer Strömungen 1770-1866. - In: Walter Heinemeyer (Hrsg.): Hundert Jahre Historische Kommission für Hessen 1897-1997, Marburg 1997, S.769-806.
17 Vgl. die Einladungen und Berichte in der Kasselschen Allgemeinen Zeitung ab dem 12. April 1848.
18 Oscar Canstatt: Salomon Hahndorf, der Nestor der deutschen Journalisten. - In: Hessenland 5, 1891, S. 8-10.
19 Vgl. Otto Gerland: Karl Herbold. Der Bürgerkönig von Kassel. - In: Hessenland 12, 1898, S. 242f, 262f.
20 Die Abstimmungsergebnisse in: Die freie Presse, Nr. 27, 13. Mai 1848, S.108.
21 Kasselsche Allgemeine Zeitung Nr. 135 vom 15. Mai 1848, S.1022.
22 Kasselsche Allgemeine Zeitung vom 28. Juli 1848, S.1576.
23 Die vollständigen Ergebnisse auf einem Flugblatt in: LMB 2° Hass. gen. 11, Foto in Burmeister (wie Anm. 2), S.18.
24 Hahndorf fungierte als Schriftführer und Mitglied des nationalen Ausschusses des Bürgervereins, vgl. Flugblätter im Stadtarchiv Kassel.
25 Vgl. den Bericht in: Akten und Dokumente zur kurhessischen Parlaments- und Verfassungsgeschichte 1848-1866, hrsg. und eingeleitet von Hellmut Seier, bearb. von Ulrich von Nathusius und Hellmut Seier, Marburg 1987, Dok. 47, S.104, die folgenden Zitate ebd.
26 Kasselsche Allgemeine Zeitung vom 22. September 1848, S.1952.
27 Jüdische Mitglieder lassen sich auch in anderen Kasseler Vereinen nachweisen, z. B. im Verein der freien Presse für Wahrheit, Recht und Verfassung, vgl. A(ugust) Woringer: Der Verein der freien Presse für Wahrheit, Recht und Verfassung. - In: Hessenland 31, 1917, S. 10-15 (Obergerichtsanwalt Alsberg, Salomon Hahndorf, Dr. Jakob Pinhas, Dr. Benedikt Stilling), im Verein für Volksrechte, vgl. Flugblatt in: Burmeister (wie Anm. 2), S. 22 (s. Rosenstein, Fränkel, Wallach) und im Arbeiterverein (Fränkel).

28 Verzeichniß der Mitglieder des Bürger-Vereins in Kassel. Kassel 1848. Die Namen der Mitglieder wurden verglichen mit den Angaben bei Helmut Thiele: Die israelitische Gemeinde zu Kassel im 19. Jahrhundert. Familien - Eheschließungen - Geborene - Verstorbene. Kassel 1986. Das Mitgliederverzeichnis enthält in einigen Fällen nur die Nachnamen, die hier nicht berücksichtigt wurden, wenn auch nicht-jüdische Namensträger möglich sind (Meyer, Frölich).

30 Heinrich Gräfe: Der Verfassungskampf in Kurhessen, nach Entstehung, Fortgang und Ende historisch geschildert, Leipzig 1851, S. 256.

29 Vgl. zum Hintergrund Marco Arndt: Die Abschiednahme des kurhessischen Offizierskorps im Verfassungskonflikt von 1850. - In: Winfried Speitkamp (Hrsg.): Staat, Gesellschaft, Wissenschaft. Beiträge zur modernen hessischen Geschichte, Marburg 1994, S. 73-90.

31 Vgl. Ludwig Horwitz: Stadtrat Jeremias Rothfels. - In: Jüdische Wochenzeitung für Cassel, Hessen und Waldeck 1, 1924, Nr. 5, S. 3.

32 Karl Schwarzkopf. Erinnerungen an den Einmarsch der Bayern und Österreicher in Kassel am 22. Dezember 1850. - In: Mitteilungen an die Mitglieder des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 1905/06, S. 30-32.

33 Vgl. Ulrich von Nathusius: Kurfürst, Regierung und Landtag im Dauerkonflikt. Studien zur Verfassungsgeschichte Kurhessens in der Reaktionszeit (1850-1859), Kassel 1996, S.115.

34 SG, Band 13, 1853, S. 33.

35 Vgl. Grotefend (wie Anm. 15).

36 Dabei ist zu bedenken, daß es durchaus Möglichkeiten gab, Interessierten die Mitgliedschaft in Vereinen zu verweigern, auch wenn das nach dem Statut nicht möglich war.
In den Statuten zahlreicher Vereine, die in der Gesamthochschul-Bibliothek - Landesbibliothek und Murhardsche Bibliothek der Stadt Kassel erhalten sind, sind solche Einschränkungen nicht zu finden.

37 Druck in: Michael Stürmer: Die Reichsgründung. Deutscher Nationalstaat und europäisches Gleichgewicht im Zeitalter Bismarcks, München 1984, S.128-130.

38 Staatsarchiv Marburg (StAM), Bestand 300/11/C 9/Nr. 1 III 1.

39 Vgl. zuletzt Hans Michael Bernhardt: Jüdische Kommunalvertreter in Frankfurt am Main in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Probleme und Chancen eines Identitätswandels. - In: HJBLG 43 (1995), S. 167-204 mit weiteren Literaturangaben.

40 Stadtarchiv Kassel S 5 R 11, vgl. Kräling (wie Anm. 4), S.199.

41 Bisher erschienen: Band 1: Einführung, Übersichten und Index der städtischen Mandats- und Amtsträger, Marburg 1996. Der in Arbeit befindliche Band 2 wird mit Kurzbiographien weitere wichtige und neue Informationen liefern.

42 Vgl. Anm. 31.

43 Lengemann, S.72f.

44 Ebd. S.78.

45 Philipp Losch: Die Abgeordneten der kurhessischen Ständeversammlungen von 1830 bis 1866, Marburg 1909, S. 25. In der Reaktionszeit wurden zwar keine jüdischen Abgeordneten mehr gewählt, aber 1861 wurde der Bankier Goldschmidt zum Wahlmann für die Wahl der 2. Kammer gewählt; Polizeibericht vom 25. November 1861 in: StAM 300/ 11/C 9/ 1 III 1.

46 Lengemann, S.100f.

47 Kaufmann, Likörfabrikant, geb. 1821, vgl. Thiele (wie Anm. 28), S. 174, 325.

48 Louis Rosenzweig (1818-1875), Lackfabrikant, war der Großvater von Franz Rosenzweig, vgl. Kräling (wie Anm. 4), S. 241f.

49 Martin Wallach (1827-1905), Inhaber einer Gummiwaren Fabrik, vgl. Hessenland 19, 1905, S. 55, Mitglied des Stadtrats von 1880-1885.

50 Georg Rosenzweig (1857-1918), Vater von Franz Rosenzweig, war 1890-1918 als Kommunalpolitiker tätig. Vgl. Lengemann.

51 Hermann Rubensohn (1837-1919), Kaufmann, 1885-90 und 1894-95 Mitglied des Außerordentlichen Bürgerausschusses. Vgl. Lengemann, S.131, 139.